



Regenerativer Energieträger: Rapsschalen, aus denen Treibstoff gewonnen wird

Energieautark dank Rapsschalen

Die Teutoburger Ölmühle produziert 1-A-Kernöl und erzeugt die dafür nötige Energie selbst

Die Küche vieler Maritim-Hotels meint, darin gebraten würden Poulardenbrüstchen besonders delikats. Starkoch Alfons Schubeck träufelt's den Gästen seines Kurhausüberls auf den Rucola-Salat. Ja, sogar im Sortiment von Feinkost Käfer nimmt es zwischen Thaikeulchen und Tomatencarpaccio bereits seinen festen Platz ein. Für viele Besseresser und Gourmets ist Raps-Kernöl von der Teutoburger Ölmühle GmbH & Co KG inzwi-

schen vom Speiseplan nicht mehr wegzudenken.

Michael Raß, Schöpfer des Spitzenöls und Geschäftsführer des Ibbenbürener Sechs-Mann-Betriebs, freut's. Er sitzt an seinem Schreibtisch, Salami-Stulle zur Linken, Kaffee zur Rechten, und lacht zufrieden: „Wir produzieren hier erst seit gut einem halben Jahr. Dass wir bereits auf so gutem Weg sind, verdanken wir unserer Philosophie. Wir setzen ausschließlich auf Bio-Raps, verwenden nur

die Kerne, pressen sie kalt und erzielen damit eine unvergleichlich gute Qualität.“

Doch nicht nur wegen seines leicht-nussigen Geschmacks ist das Edel-Öl vom Westrand des Teutoburger Waldes eine Besonderheit. Einmalig ist es vor allem deshalb, weil es das erste Öl in Deutschland ist, das in einem energieautarken und besonders umweltfreundlichen Verfahren hergestellt wird. Das Konzept: Die schwarzen Rapsamen werden nicht – wie in den meisten deutschen Ölmühlen üblich – durch die Presse gejagt und unter hohem Energieaufwand und Zusatz von Chemikalien raffiniert, sondern in der Anlage geschält und in Kerne und Schalen getrennt. Der Clou: Nach der Saatschälung landen die im ernährungsphysiologischen Sinne minderwertigen Rapsschalen nicht auf den Kompost – sie dienen als regenerativer „Brennstoff“ für die Energieversorgung der Ölmühle. Die

Rapskerne werden – wie gesagt – ohne den Zusatz von Lösungsmitteln kalt gepresst.

So betreiben die Ibbenbürener mit dem aus den Schalen abgepressten Öl ein pflanzenötaugliches Blockheizkraftwerk (BHKW) mit einer Leistung von 120 Kilowatt elektrisch und 150 kW thermisch, das die Versorgung der Ölmühle mit Energie sicher-

dient zur Versorgung der Verwaltungsräume. Überschüssigen Strom speist die Teutoburger Ölmühle ins Netz der Essener RWE AG ein, die den Saft nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) und der Biomasseverordnung mit 10,1 Cent pro Kilowattstunde zu vergüten hat.

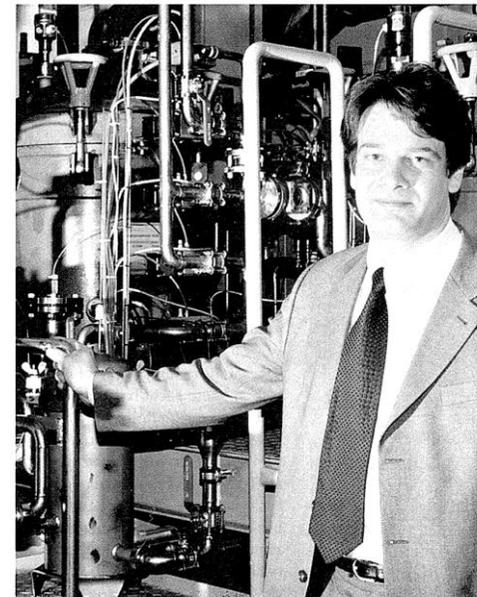
Doch damit nicht genug: Den nährstoffreichen Fest-

Das Unternehmen vertreibt den Presskuchen als Brennstoff und als Futtermittel

stellt. „Wir liefern das Vorzeigeprojekt für einen vollkommen geschlossenen Energiekreislauf“, betont Ölmüller Raß selbstbewusst. Die BHKW-Abwärme wird in einem so genannten Niedrigtemperaturtrockner verwendet. Hier werden die Rapskerne getrocknet, bevor aus ihnen in zwei Pressdurchgängen das 1-A-Elixier gewonnen wird. Im Winter dient die Wärme zur Beheizung der Räume. Der BHKW-Strom fließt in die Produktion, in den Bereich der Abfüllung, und

stoff-Rückstand, den so genannten Presskuchen, vertreibt das Unternehmen schließlich als Biomasse-Brennstoff sowie als rohfasereiches Futtermittel. Raß ist sich sicher: „Bei sehr niedrigen Emissionswerten ist dieses Produkt auf allen Anlagen einsetzbar, die eigentlich für Holzhackschnittel und Holzpellets ausgelegt sind.“

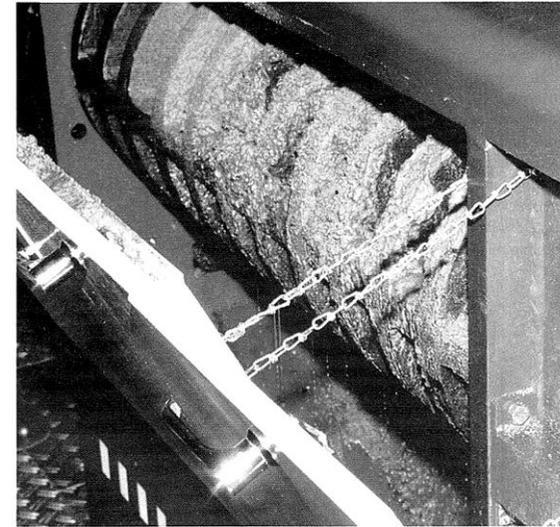
Gewinn bringend, so der studierte Verfahrenstechniker, könne seine GmbH das Blockheizkraftwerk aufgrund der



Seit einem halben Jahr Ölproduzent: Geschäftsführer Michael Raß

Vergütung zwar nicht betreiben, doch wer Bioprodukte nachhaltig herstellen wolle, der dürfe nicht nur die Zahlen im Kopf haben. Mit nachhaltigem Umweltschutz hat es für Raß im Übrigen auch zu tun, dass die Rapslieferanten der Teutoburger Ölmühle GmbH und CO KG alleamt dazu verpflichtet sind, auf genmanipulierte Saatsorten und bestimmte Pflanzenschutzmittel zu verzichten. „Wir beziehen unsere Rohstoffe deshalb ausschließlich von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region. Da sind wir sicher, dass die Qualität stimmt“, meint er und ergänzt: „Dafür bezahlen wir auch zehn Prozent mehr als für übliche Rapssamen.“

Raß denkt nicht in herkömmlichen Kategorien. Sonst wäre er wohl auch niemals auf den Gedanken gekommen, eine Ölmühle zu bauen, die Produktionsstätte und Mini-Kraftwerk in einem ist. Die Idee kam ihm vor drei Jahren. In seiner Eigenschaft als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Gesamthochschule (GH) Essen, erzählt der Ölmüller, habe er seinerzeit lediglich nach verfahrenstechnischen Grundlagen für das Schälen von Raps gesucht. Dass er nach gemeinsamem Grübeln mit einigen Professoren



Ein Blick ins Innere: In dieser Maschine wird der geschälte Raps gepresst.

schließlich eine energieautarke Rapsölmühle entwickelte und diese Konstruktion kurzerhand realisierte „hat sich halt so ergeben“.

Doch auf Zufälle lässt es der pfiffige Westfale sonst nicht ankommen. Im Gegenteil: Den Standort habe er selbst ausgewählt, die für

die Gewinnung des Öls notwendigen Anlagen lieferte der Magdeburger Anlagenbauer Cimbria Sket GmbH; nach nur einem halben Jahr Bauzeit stand die Ölmühle. Und da sie eben das ist, was sie ist – anders als alle anderen Mühlen in Deutschland, vor allem weil sie sich energetisch selbst versorgt – hat das Ministerium für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr (MWMEV) des Landes Nordrhein-Westfalen sich an den Gesamtkosten von sechs Millionen Mark (rund 3,1 Mio. Euro) beteiligt, und zwar aus Mitteln des REN-Programms.

Heute werden in der Teutoburger Ölmühle täglich rund zehn Tonnen Rapssaat aus zertifiziertem Vertragsanbau zu 3,5 Tonnen Rapsöl verarbeitet. Und weil ein ausgeklügeltes Computer-Programm die Produktion überwacht, kommt es eigentlich nie zu nennenswerten Ausfällen. Etwas irritierend ist nur, dass die Rotation in der Abfüllung gerade heute recht häufig still steht. Den Chef der Teutoburger Ölmühle bringt das nicht aus der Ruhe. Warum auch? Wer wie er kurz zuvor am Telefon erfahren hat, dass nun auch die Rewe-Zentral AG mit ihrer Lebensmittelkette zu seinen Kunden zählt, der schwimmt weiter erfolgreich auf der Ölspur. ■

Text: Sascha Rentzing